

## Kurzbericht zum BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	FriDA: Frühintervention bei Drogenmissbrauch in der Adoleszenz“ - Ein Projekt zur Verbesserung der Versorgung von cannabiskonsumierenden Minderjährigen und deren Familien in der ambulanten Suchthilfe
Schlüsselbegriffe	Frühintervention, jugendlicher Cannabiskonsum, systemisch-familienorientierte Beratung, ambulante Suchthilfe
Vorhabendurchführung	Therapieladen e.V. Potsdamerstr.131, 10783 Berlin delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, Kaiserdamm 8, 14057 Berlin
Vorhabenleitung	Andreas Gantner, Dr. Peter Tossmann
Autor(en)/Autorin(nen)	Andreas Gantner, Lorenz Kasten, Dr. Peter Tossmann
Vorhabenbeginn	01.10.2020
Vorhabenende	31.03.2023

### 1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Minderjährige Cannabis konsumierende stellen eine vulnerable Hochrisikogruppe dar, die in den bisherigen Frühinterventionsangeboten der Suchthilfe noch zu wenig erreicht werden. Für eine Verbesserung der Versorgungssituation wurde mit FriDA ein systemisches Beratungsangebot entwickelt, welches sich an dem evidenzbasierten Konzept der Multidimensionalen Familientherapie orientiert und insbesondere die Eltern im Umgang mit ihren Kindern gezielt unterstützt und stärkt. Nach einem erfolgreich durchgeführten Pilotprojekt im Land Berlin haben sich in der Folge bundesweit 12 Suchtberatungsstellen für die Einführung des FriDA-Konzeptes beteiligt.

Ziele des Projekts sind:

- Die Qualifizierung der Suchtberaterinnen bzw. Suchtberater auf der Grundlage des systemischen FriDA-Beratungsmanuals, sowie die damit einhergehende organisatorische und personellen Unterstützung der Beratungsstelle.
- Die Verbesserung des Zugangs von minderjährigen Cannabis konsumierenden und deren Familienangehörigen in die Suchtberatungsstelle.
- Die Verbesserung der Vernetzung und Kooperation in den Hilfesystemen.
- Die Nutzung der multidimensionalen Diagnostik für ein erweitertes Problemverständnis des jugendlichen Substanzkonsums und familiärer Konflikte.

- Die Stärkung der Eltern und die Verbesserung der familiären Kommunikation durch systemische Interventionen.

## **2. Durchführung, Methodik**

In der praktischen Durchführung wurden 24 Mitarbeitende aus 12 Beratungsstellen in einem 9-monatigen Curriculum intensiv geschult und in den Beratungsprozessen mit insgesamt 109 Familien supervisorisch begleitet. In der wissenschaftlichen Evaluation wurden in einer Teilstudie jeweils die Beraterinnen bzw. Berater zur Zufriedenheit mit der Schulung, sowie den Erfahrungen in der praktischen Umsetzung der familienorientierten Arbeit befragt (Online und Tiefeninterviews). Auf der Leitungsebene wurden strukturelle und organisatorische Aspekte der FriDA Umsetzung analysiert. Im zweiten Teil der Studie wurden die Jugendlichen und die Eltern jeweils getrennt zu Beginn und nach Abschluss der Befragung per Onlinefragebogen zu soziodemographischen Daten, Substanzkonsum, Risikoeinschätzung und dem Familienklima befragt.

## **3. Gender Mainstreaming**

An den Schulungen haben insgesamt 18 Frauen (75%) und 6 Männer (25%) teilgenommen. Das FriDA-Trainerteam bestand aus zwei Frauen und einem Mann. Unter allen teilnehmenden Jugendlichen waren etwas mehr als zwei Drittel (67,0 %) männlich und 33 % weiblichen Geschlechts. In den Supervisionen wurden bei Bedarf genderspezifische Aspekte reflektiert und typische Rollenidentifikationsmuster hinterfragt. Generell lässt sich in der ambulanten Suchthilfe beobachten, dass auf Seiten der Beratung überwiegend Frauen tätig sind, während auf Seiten der Klientel mehrheitlich männliche jugendlich oder junge Männer Beratung in Anspruch nehmen. In Bezug auf Eltern und Angehörige sind es wiederum Frauen (Mütter), die mehrheitlich Hilfe in Anspruch nehmen.

## **4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung**

Alle 24 Suchtberaterinnen bzw. Suchtberater aus 12 Einrichtungen wurden in systemischer Haltung und Intervention erfolgreich geschult. Die Schulungen wurden dabei als gut strukturiert und sehr unterstützend wahrgenommen. Die begleitende Supervision hat das Selbstvertrauen zur Umsetzung des neuen Ansatzes entscheidend gestärkt und wurde von den Beratenden als sehr hilfreich erlebt. Die neue Rolle der Beratenden und die Öffnung für die unterschiedlichen Perspektiven im Familiensetting werden dabei als Erleichterung und Bereicherung empfunden. Auf der organisatorischen Seite wurde ein deutlich höherer Betreuungsaufwand im Vergleich zu der bisherigen Betreuung eines einzelnen Jugendlichen festgestellt. So müsse mehr Zeit für die Beratung selbst aber auch für Terminfindung und andere Fragen der Organisation aufgewandt werden. Gleichzeitig wird trotz des erhöhten Betreuungsaufwands, den der neue Ansatz erfordert, eine nachhaltigere Wirkung bei den betreuten Familien wahrgenommen und eine regelhafte Umsetzung des Ansatzes in den Beratungsstellen angestrebt.

Auf der organisatorischen und strukturellen Ebene ist es den Beratungsstellen im Verlauf des Projektzeitraums gelungen, den Anteil der minderjährigen Cannabiskonsumierenden kontinuierlich von 22,9% auf 34,3 % zu erhöhen. Auch konnte in dieser Zeit die Quote der Weitervermittlung von Jugendlichen mit einem erhöhten Betreuungsaufwand von 6,3% auf 9% gesteigert werden. Es konnte auch gezeigt werden, dass gerichtliche Auflagen oder polizeiliche Ermittlungen und Zuweisungen praktisch keine Rolle bei der Aufnahme spielten und es mit dem FriDA-Ansatz möglich ist, auch ohne „Auflagen“ und „Weisungen“ Minderjährige mit Ihren Eltern in einem frühen Stadium einer möglichen Suchtentwicklung zu erreichen. Das Durchschnittsalter der erreichten Jugendlichen betrug 16,2 Jahre. Der Cannabiskonsum der Jugendlichen wurde von den Beraterinnen und Beratern überwiegend als hochriskant eingeschätzt, bei über 30% der Jugendlichen bestand ein weiterer Behandlungsbedarf. In der Befragung der Familienmitglieder galt es insbesondere die Akzeptanz der Betroffenen für den neuen Ansatz zu erforschen. Hier kann vor allem auf die Angaben der Eltern zurückgegriffen werden, da sich die Jugendlichen nicht ausreichend an der Nachbefragung beteiligten. Die teilnehmenden Eltern sind sowohl mit der fachlichen Kompetenz der Beraterinnen bzw. Berater als auch mit der Beratung selbst sehr zufrieden. Sie fühlten sich verstanden und positiv unterstützt und profitierten dabei sehr von dem Perspektivwechsel, der ihnen ermöglicht wurde. Drei Viertel der Befragten gaben darüber hinaus an, dass ihnen die FriDA-Beratung im Umgang mit ihrem Kind geholfen habe, so dass fast alle FriDA weiterempfehlen würden. Dreh- und Angelpunkt für eine längerfristige erfolgreiche und nachhaltige Implementierung des Angebotes sind nun finanzielle, personelle und strukturelle Aspekte in den Regionen. Ungeklärt sind teilweise die fachlichen und finanziellen Zuständigkeiten, sowohl auf Ebenen der Länder und Kommunen als auch zwischen den Systemen der Jugendhilfe und Suchthilfe. Es ist nun beabsichtigt, durch weitere Publikationen und Vorträge in den Ländern und Kommunen dafür zu werben, das FriDA-Konzept als weiteren Baustein der Frühintervention einzuführen, wie es im Eckpunktepapier der Bundesregierung im Rahmen des Gesundheits- und Jugendschutzes bei der Neuregelung der Cannabispolitik angekündigt wurde.

## **5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG**

Neben der Veröffentlichung des Kurz- und Abschlussberichts auf der Webseite des BMG steht das FriDA-Manual und weitere Informationen auf der Homepage des Therapieladen e.V. ([www.therapieladen.de](http://www.therapieladen.de)) zur Verfügung und können von allen Interessierten genutzt werden. Darüber hinaus informiert das BMG in einschlägigen Gremien sowie bei Veranstaltungen über das Projekt. Der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen wird die Kernergebnisse des Projektes im Rahmen seiner öffentlichkeitswirksamen Pressearbeit kommunizieren. Die Ergebnisse werden dem BMFSFJ zur Kenntnis gegeben mit der Bitte, das Projekt auch über deren Verteiler zu bewerben. Gleichzeitig wird um Prüfung gebeten, ob eine Finanzierung des

Projekts auch über die Träger der Jugendhilfe im Rahmen der Hilfen zur Erziehung als ein weiterer Baustein der Frühintervention möglich wäre.

## 6. Verwendete Literatur

- BMG (2023) Eckpunktepapier der Bundesregierung zur Einführung einer kontrollierten Abgabe von Cannabis an Erwachsene zu Genusszwecken. [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3\\_Downloads/Gesetze\\_und\\_Verordnungen/GuV/C/Kabinetttvorlage\\_Eckpunktepapier\\_Abgabe\\_Cannabis.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/Gesetze_und_Verordnungen/GuV/C/Kabinetttvorlage_Eckpunktepapier_Abgabe_Cannabis.pdf)
- EMCDDA (2014). Multidimensional Family Therapy for Adolescent Drug Users: A Systematic Review.
- Gantner, A. (2014) Nationaler Transfer der in der INCANT Studie evaluierten MDFT als familienbasierter Frühintervention in die Jugendsuchthilfe. Sachbericht. Bundesministerium für Gesundheit
- Gantner, A., Spohr, Bobbink, J. (2021): FriDA. Das Beratungsmanual. Therapieladen, Berlin [www.therapieladen.de](http://www.therapieladen.de)
- Gantner, A. (2021): Projektbericht FriDA. Therapieladen, Berlin
- ISD (2023). Cannabiskonsum von Jugendlichen und Erwachsenen in Berlin. Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage. [https://www.berlin-suchtpraevention.de/wp-content/uploads/2023/06/230616\\_Bericht\\_CannabisBerlin\\_final.pdf](https://www.berlin-suchtpraevention.de/wp-content/uploads/2023/06/230616_Bericht_CannabisBerlin_final.pdf)
- Tossmann, P, & Gantner, A. (2023) Hilfe, Sie kommen. Beratung und Behandlung von Cannabisklientinnen und -klienten In: SUCHT (2023), 69 (1), 1–3